

Wie man alt wird

Autor(en): **Lichtenberg, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 40

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie man alt wird

Von Wilhelm Lichtenberg

Sie hatten sich zufällig auf der Bank im frühlingsmilden, vormittäglichen Park getroffen. Zuerst saßen sie schweigend nebeneinander, die beiden alten Herren, dann meinte der eine: «Schöner Tag, wie?»

«Wundervoller Tag!», erwiderte der andere.

«Man genießt die paar Jahre, die man noch hat.»

«Ja.»

«Darf ich vielleicht fragen, wie alt Sie sind?»

«Achtundsiebzig.»

«Sie Fratz! Ich bin schon achtzig!»

«Alle Achtung!»

«Aber Sie sehen auch nicht wie achtundsiebzig aus!», fuhr der Achtzigjährige fort. «Ich hätte Ihnen — ohne Schmeichelei — höchstens vierundsiebzig gegeben.»

«Und ich Ihnen — ebenfalls ohne Schmeichelei — höchstens sechsundsiebzig.»

«Ja, man hat sich eben gehalten. Ich kann Ihnen sogar das Geheimnis meiner Rüstigkeit — mit achtzig! — verraten. Vor dreißig Jahren hat mir jemand — er war damals schon über achtzig — ein Wundermittel empfohlen. Vielleicht haben Sie schon davon gehört: Regenerol...»

Der Achtundsiebzigjährige wurde lebhaft: «Was? Davon gehört? Hihhi! Sie verraten mir kein Geheimnis! Denn Regenerol nehme ich schon seit vierzig Jahren.»

«Was heißt das: Sie nehmen es?», fragte der Achtzigjährige, indem er etwas von dem andern abbrückte.

«Nun ja! Ich nehme es ein. Wie es Vorschrift ist. Täglich fünfzehn Tropfen. Fünf morgens. Fünf mittags. Fünf abends...»

Der ältere der beiden geriet außer sich. «Sind Sie...? Aber Herr! Sie nehmen Regenerol ein? Tropfenweise?»

«Natürlich! Deshalb habe ich mich ja auch so rüstig erhalten.»

«Aber Mensch! Das ist ja...!»

«Was denn?»

«Regenerol nimmt man doch um alles in der Welt nicht ein! Regenerol ist doch ein Mittel zum Einreiben.»

«Hahaha! Sie wollen sich mit mir einen Witz machen!»

«Aber nein! Glauben Sie mir doch! Ich reibe mich seit dreißig Jahren täglich vor dem Schlafengehen mit Regenerol ein. Den ganzen Körper. Und — sehen Sie mich an! Ich bin achtzig. Und Sie hätten mich höchstens auf sechsundsiebzig geschätzt. Und das verdanke ich nur den täglichen Einreibungen mit Regenerol.»

Der Jüngere lachte. Er lachte herzlich. Er lachte unbändig. «Nein! So etwas! So etwas! Hahaha! Sie reiben sich mit einem Mittel ein, das man tropfenweise nehmen muß! Hahaha! Und bilden sich ein, es hätte genützt.»

Der Achtzigjährige lachte gleichfalls, so daß ihm die Tränen über die rosigen Backen kollerten. «Und Sie... Sie... Hahaha! Sie schlucken das Regenerol! Vierzig Jahre lang... Fünfzehn Tropfen täglich... Statt sich damit einzureiben... Hahaha! Allmächtiger Gott! Wie muß es in Ihrem Inneren aussehen!»

Da wurde der Achtundsiebzigjährige böse und vergaß sogar den Respekt, den er sonst gerne dem Achtzigjährigen gezollt hätte. «Lachen Sie doch nicht! Der Erfolg spricht ja für mich! Sie haben selbst gesagt, wie fabelhaft ich mich gehalten habe! Und das verdanke ich nur dem Einnehmen der Tropfen!»

«Unsinn!» widersprach der Ältere, nun auch schon un-

willing geworden. «Jedes Kind weiß, daß man Regenerol nicht schluckt, sondern äußerlich verwendet!»

«Fragen Sie in der ganzen Welt herum, und Sie werden erfahren, daß es ein innerliches Mittel ist!»

Der Achtzigjährige klopfte mit seinem Stock auf den Kies und schrie: «Sie sind ein eigensinniger, unbeherrschbarer Mensch! Damit Sie es wissen!»

Und der Achtundsiebzigjährige krächte: «Und Sie sind rechthaberisch und besserwisserisch! Seit das Regenerol erfunden ist, nimmt man es tropfenweise!»

«Reibt man es ein!»

Und dann sprachen sie beide lange kein Wort. Schließlich meinte der Achtzigjährige mit der Abgeklärtheit, die er sich der Jugend gegenüber zu eigen gemacht hatte: «Wissen Sie was? Wir gehen zusammen in die nächste Apotheke und fragen, wie Regenerol zu verwenden ist.»

«Einverstanden», erklärte der Jüngere aufatmend; denn er wäre mit diesem netten alten Herrn nicht gerne in Verdruß geraten.

Und dann suchten sie gemeinsam die nächste Apotheke auf. Der Ältere nahm als selbstverständlicher Senior das Wort.

«Gestatten Sie, bitte, eine Anfrage. Dieser Herr und ich benutzen seit langer, langer Zeit das Wundermittel Regenerol. Sie kennen es doch?»

«Gewiß», erwiderte der Apotheker. «Ein ausgezeichnetes Mittel.»

«Wie gesagt — ein Wundermittel. Es ist nur eine Meinungsverschiedenheit zwischen uns entstanden. Dieser Herr behauptet nämlich, daß man Regenerol zu schlucken habe. Ich sage, daß man sich damit einreiben müsse. Wer von uns beiden hat recht?»

Der Doktor verbiß ein Lachen und sagte: «Leider keiner von beiden. Denn Regenerol spritzt man in die Luft, um sie zu verbessern.»

Die beiden Alten verließen wortlos die Apotheke. Und der Achtzigjährige meinte nach einer Weile:

«Ich werde die Einreibungen trotzdem weiter vornehmen. Wenn sie mir dreißig Jahre lang gut getan haben...»

«Und ich werde weiter täglich meine fünfzehn Tropfen nehmen», erklärte der Achtundsiebzigjährige. «Weil ich doch fühle, wie jung sie mich erhalten haben...»

RHEUMA - EIN BÖSES ÜBEL!

HEXENSCHUSS - WELCHE QUAL!

KREUZSCHMERZEN - EINE SCHWERE PLAGE!



... und doch brauchen Sie nicht zu verzweifeln, denn die radio-aktive „Enderma“-Unterwäsche bringt durch ihre wohltuende Wirkung gesundheitsfördernde Linderung.

Die Imprägnierung des feinen Materials hält trotz Waschen jahrelang und das poröse Gewebe ermöglicht unbehinderte Atmung der Haut. Von in- und ausländischen Autoritäten begutachtet.

Enderma

radio-aktive Unterwäsche

Hersteller: Joh. Laib & Cie., Wirk- und Strickwarenfabrik / Amriswil

Bezugsquellen-Nachweis durch die Herstellerfirma



Die Frau bevorzugt:
Pyramidon
DIE SCHMERZSTILLENDE TABLETTEN

Nützliche Anregungen

finden Sie auf allen Inseratseiten dieser Nummer. Sehen Sie sich stets die Inserate an. Es ist kurzweilig und wie gesagt nützlich.

An ein paar
Fingerspitzen
hängt oft das ganze
Körpergewicht!

Nur wer in voller Hochform ist, nur wer forsanose-gestärkt auf seinen Körper... auf seine Nerven... auf seine Kraft sich absolut verlassen kann, ist solcher Meistertaten fähig. Forsanose ist in Sportkreisen als kraftpendende Sportnahrung bekannt und beliebt, denn sie verleiht dem Körper volle Elastizität, Energie und Ausdauer, ohne dabei den Verdauungsapparat unnötigerweise zu belasten. Eine Tasse Forsanose regelmäßig zum Frühstück genossen, schafft als zusätzliche Nahrung jenes Plus an Kraftreserven, das zu außerordentlichen Leistungen im sportlichen wie im beruflichen Leben heute notwendig ist.

Forsanose
macht sporttüchtig

große Büchse Fr. 4.—, kleine Büchse Fr. 2.20.
In allen Apotheken

FOFAG, FORSANOSE-FABRIK, VOLKETSCHWIL - ZÜRICH